

aus
zu ver-
auf auf-
ward
weber
Die
erden
ie be-
g mit

Gefahrt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Halbjährig 10 fl. — fr.
 Vierteljährig 5 " — "
 Monatlich 2 " 50 "
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postversendung:
 im Inland:
 Halbjährig 11 fl. — fr.
 Vierteljährig 6 " 50 "
 im Ausland:
 Halbjährig 12 fl. — fr.
 Vierteljährig 7 " 50 "
 für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Verantwortliche werden nicht zurückgefordert; unvollständige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Carmonzele kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Verkauf:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Aelaf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stolz, Buchhändler; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnabrod bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzbasse Nr. 17, woleibit die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 278. Hermannstadt, Mittwoch den 1. December 1897. 113. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
 In loco: Mit Postzusendung:
 — fl. 85 kr. Für den Monat December 1 fl. 20 kr.
 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Demission des Cabinets Badeni.

Am ersten Stelle schreibt „Pester Lloyd“ unter dem 28. d.: Graf Badeni ist entlassen und Baron Gautsch, bisher Unterrichtsminister, mit der Neubildung des Cabinets betraut worden. Angesichts dieses Ereignisses verliert die heute publicirte Verlegung des Reichsrathes jede kritische Bedeutung. Bei dem Fortbestande des Ministeriums Badeni hätte dieser Act eine sehr bedenkliche Tragweite gehabt, er wäre zweifellos die Einleitung eines parlamentarischen Regimes gewesen; jetzt kann die Verlegung nur als Uebergangsepisode, gleichsam nur als Zwischenact zwischen dem Niedergange des einen und dem Aufgange des anderen Cabinets erscheinen und sie wird voraussichtlich von kurzer Dauer sein. Ob sie ursprünglich nicht anders gedacht war und ob nicht zwischen gestern Abends und heute Mittags eine Wendung eingetreten ist, danach brauchen wir jetzt nicht weiter zu forschen; die Entlassung des Ministeriums Badeni schafft eine neue und, wie wir hoffen, freundlichere Situation. Es dürfte zunächst der parlamentarische Ausnahmestand aufhören, nicht lediglich was die Geschäftsbearbeitung, sondern auch was die Verfassung der Geister betrifft.

Wie es auch um die politische Lösung der Cabinetkrise beschaffen sein mag, der Sturz des Grafen Badeni wird sicherlich beschleunigend auf die maßgebenden Elemente der deutschen Opposition wirken, und ist diese nur wieder zu einer leidenschaftslosen Betrachtung der Lage, der dräuben so vielfach erörterte Staatsnotwendigkeit, der Machtinteressen der Monarchie und des eigenen Interesses des deutschen Volkes gelangt, so kann es nicht fehlen, daß sie Entschlüsse fassen wird, welche ihrer und ihrer Sache würdig sind. Die Einstellung der Opposition gegen das Ausgleichsprovisorium ist in solchem Falle mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Gestern schon konnten wir auf Grund zuverlässiger Information mittheilen, daß, wenn Graf Badeni verabschiedet wird, die Linke der Erledigung des provisorischen Ausgleiches keinen principellen Widerstand entgegenzusetzen werde, und wir haben genügend Vertrauen zu ihrer Einsicht, um überzeugt zu sein, daß sie nun nicht anderen Sinnes geworden ist. Und da sich nicht annehmen läßt, daß die Rechte, die sich für das Ausgleichsprovisorium engagirt hatte, sich selber desavouiren werde, weil ihr Staatsmann gefallen ist, so liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß man über diese kritische Angelegenheit doch endlich in Frieden hinwegkommen werde. Es bliebe dann Ungarn die selbständige Gesetzgebung, unserer äußersten Linken die todesmuthige Anstrengung zum Umsturz des staatsrechtlichen Verhältnisses, und, was ungleich wichtiger, der Welt das betrübliche Schauspiel erspart, wie die dualistische Ordnung, auf welcher die Machtstellung und das Ansehen Oesterreich-Ungarns ruht, in Frage gestellt wird.

Ob es nicht allzu optimistische Schlüsse seien, die wir hier aus der Entlassung des Grafen Badeni ziehen? Wir glauben es nicht, weil wir dem Glauben an die Vaterlandsliebe der Völker Oesterreichs, an das Pflichtbewußtsein der leitenden Männer aller Parteien und an die stillen und politischen Garantien der Oesterreich-Ungarns als einer imponirenden Großmacht nicht abgeschworen haben. Wir bilden uns freilich nicht ein,

daß der bloße Cabinetwechsel hinreicht, den üppigen Krankheitsstoff, der sich unter dem Regime des Grafen Badeni in dem Organismus Oesterreichs anhäufte und der auch die dualistische Gestaltung der Monarchie zu inficiren drohte, von heute auf morgen zu beseitigen. Es wird einer langen und gründlichen Cur bedürfen und einer sorgfamen und geschickten Hand, um all' das Unheil gut zu machen.

Aber hat der Gesundungsproceß erst begonnen, so braucht es uns um den glücklichen Fortgang nicht bange zu sein. Und was nun den Scheidenden und den kommenden Mann betrifft, so wollen wir Jenem heute nicht das Todtengericht halten, Diesem, der unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen die Cabinetbildung auf sich nimmt, kein Prognostikon stellen. Wir werden aber das Regime Badeni mehr zu sagen haben, als uns lieb ist; eine eindringlichere Sprache jedoch, als der gründlichste Nachruf, erhebt sich aus den Werken, die der so hoffnungsfreudig begrüßte Staatsmann bei seinem Abgange hinterläßt, und aus der öffentlichen Stimmung, die ihm das Gleiche gibt. Dem Baron Gautsch aber stehen wir völlig unbefangenen gegenüber. Was Ungarn von ihm erwartet, das beschränkt sich ausschließlich auf die constitutionelle und parlamentarische Erledigung der schwebenden gemeinsamen Fragen, zunächst des Ausgleichsprovisoriums, welches eine lange Stundung nicht verträgt, da der ungarische Reichstag am 6. December seine Thätigkeit wieder aufnimmt und der Minister-Präsident an diesem Tage schon in der Lage sein muß, über den Stand der Angelegenheit vollen Aufschluß zu geben und nöthigenfalls die erforderlichen Gesichtspunkte vorzulegen. Das nur ist es also, was unser unmittelbares Interesse an der neuen Cabinetbildung hervorruft. Wie sich Baron Gautsch in der inneren Politik Oesterreichs bewähren wird, das geht Oesterreich allein an und wir haben nur den lebhaftesten freundschaftlichen Wunsch, daß er sich glücklich bewähren möge.

Scandale im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 27. November.

Um 10¹/₂ Uhr tritt ein Diener auf die Präsidentenstraße und will das Zeichen mit der elektrischen Klingel geben, damit die Abgeordneten herankommen. Rufe links: Hinunter! Hinunter! Oben Sie weg! Läuten Sie nicht! Es ist noch keine Polizei da! Der Diener geht hinaus, kommt aber wieder zurück. Da stürmen Steinwender, Funke und einige andere deutsche Abgeordnete auf die Tribüne und stoßen den Diener hinunter. Wie es heißt, ist es derselbe Diener, der gestern den Abgeordneten Cingr geschlagen haben soll. Einige Minuten später zeigt sich bei der Eingangstür Präsident Abrahamowicz. Nun beginnt ein Lärm, der die gestrigen Auftritte bei weitem übertrifft. Es wird heute nicht bloß geschrien, getrommelt und gepfiffen, sondern auch trompetet, es klingt, wie die Signale der Feuerweh. Gleichzeitig mit Abrahamowicz kommen Ministerpräsident Graf Badeni und Justizminister Graf Weissbach. Sie bleiben jedoch bei der Eingangstür und betreten den Saal nicht.

Präsident Abrahamowicz begibt sich auf seinen Platz und sßt eine Weile mit verchränkten Armen da. Bald nach ihm kommen die Vicepräsidenten Dr. Kramar und Dr. Fuchs. Ein höllischer Lärm entsteht nun. Es ist, als hätte der Abgeordnete Wolf sich verhandelt. Auf allen Seiten wird geschrien. Etwa fünfzig deutsche Abgeordnete stürmen auf die Präsidententribüne hinauf und rufen dem Präsidenten unter drohenden Geberden allerlei Schmähungen zu.

Glädner: Schuft, Schuft, Schuft!
 Aber auch die Christlich-Socialen nehmen heute an dem Treiben theil. Am wüthendsten geberdet sich Schneider.

Der Präsident versucht, mehrmals zu kluten und Ruhe zu schaffen; da es ihm nicht gelingt, verläßt er den Saal.

Die „Reichsraths-Correspondenz“ schildert die Scene in folgender Weise:

Reifen, Trommeln und Trompeten.

Präsident Abrahamowicz erscheint um 10 Uhr 20 Minuten im Saale. (Zolender Lärm und Pfeifen links. Stärkliche, anhaltende Rufe: Hui! Hinaus! Zahlreiche Abgeordnete der Linken scharen sich um die Ministerbank und um die Bank der Regierungsvertreter.)

Präsident eröffnet die Sitzung und verkündet einige Formalien (Neuerliche stürmische Rufe links.)

Dr. Lecher: Lassen Sie die Polizeiwache kommen!
 Dr. Funke: Die Schwarzwache!
 Zahlreiche andere stürmische Zurufe gegen das Präsidium, die in dem tosenden Lärm nicht verstanden werden können, werden laut. Es wird sehr stark gepfiffen.

Präsident gibt neuerlich das Glockenzeichen. (Rufe: Hinaus!) Es wird fortwährend immer stürmischer gepfiffen und auf Trompeten geblasen. Rufe links: Her mit der Polizei! Wo ist die Polizei? Zahlreiche Abgeordnete schlagen auf die Pulte und auf den Ministerstuhl, Zolender Lärm.

Dr. Groß: Herunter mit dem Präsidium!
 Geeger: Sie sind der größte Lügner Oesterreichs! Die friebliche Bürgerchaft haben Sie vergiftet!
 Dr. Groß: Hochverräter seid Ihr Alle, an den Vaterneupfahl gehdrt Ihr Alle!
 Geeger: Was wollen Sie noch hören, um hinauszugethen? Sie haben kein Ehrgefühl.
 Jarosiewicz: Das Blut von den galizischen Bauern klebt noch an Ihren Händen! Sie sind ein Mörder!
 Dr. Lecher: Schuft!
 Riemann: Auf solche Art könnt Ihr polnische Wahlen machen, aber keine Parlamentsverhandlung. (Stürmische Rufe links: Hochverräter!)
 Groß: Polnische Gauner seid Ihr!
 Dieckhoffel und Schneider schreien: Hinaus mit den Juden! Nur diese Juden commandiren hier im Hause!
 Lark schlägt fortwährend auf den Ministerstuhl.
 Das Getöse hält unvermindert an. Es wird fortwährend geschrien, gepfiffen und auf kleinen Trompeten geblasen.
 Groß: Wo ist die Polizei heute?
 Dieckhoffel: Der Blumenstock ist schuld an Allem!
 Präsident gibt abermals das Glockenzeichen. (Ungeheures Getöse; Stampfen mit den Füßen, Schlagen auf die Pulte, Trompeten; zahlreiche Zurufe gegen das Präsidium.)

Jarosiewicz: Dort steht der Ministerpräsident; das ist der Commandant, der gegen die galizischen Bauern commandirt hat und sie niederschießen läßt. Jetzt bringt er Militdr hierher.
 Dr. Pommer (zum Präsidenten): Hinaus mit Ihnen! Sie sind unwürdig, hier im Hause zu sein! Sie Mörder des Parlamentarismus! Hinaus mit Ihnen!
 Rufe bei den Christlich-Socialen: Hinaus mit den Juden! Die Juden sind an Allem schuld!
 Dr. Groß: Herunter mit dem Präsidium!
 Döbernick: Sie züchten den Hochverrath, sogar die Polen lehnen Sie ab!
 Dieckner, Jarosiewicz und Schneider stehen vor der Referententribüne und regakiren das Präsidium mit fortwährenden stürmischen Zurufen.

Inzwischen ist Vicepräsident Dr. Kramar im Saale erschienen und hat seinen Platz eingenommen.

Erneuerte stürmische Rufe links: Hui! Hinaus!
 Riefewetter: Jetzt wird das Bürgerthum mit der Arbeiterschaft aufmarschiren, geint wie ein Mann. Bis jetzt ist man getrennt marschirt, jetzt geht's aber gemeinsam.

Feuilleton.

Freude Welten.

Roman von Reinhold Dittmann.

(11. Fortsetzung.)

Als man endlich zum Schluß gekommen war, besaßte sich Hermann Wolfhardt, früher, als alle Uebrigen das Haus zu verlassen. Zum ersten Mal seit jener glückseligen Stunde, da ihm Ada in ihrem einfachen Hauskleidchen und mit ihrem viden Mozartopf das Räthchen von Heilbronn vorgespielt hatte, floß er wie vor etwas Reinigendem vor ihrem Anblick, und Frau Laura Hedmond konnte, als sie fünf Minuten nach ihm aus dem Thortweg des Theatergebäudes trat, mit einem Ausdruck der Befriedigung zu ihrem Töchterchen sagen:

„Endlich einmal haben wir diesen lästigen Menschen nicht in unserem Gefolge. Seine Aufdringlichkeit fing auch nachgerade an, ganz unerträglich zu werden.“

„Ist es Herr Feenzel, von dem Du sprichst?“ fragte Ada sehr unbefangenen zurück; aber Frau Hedmond machte eine geringfügig verneinende Bewegung.

„Du weißt sehr gut, daß es dieser durchgefallene Candidat ist, den ich meine. Wahrhaftig, es war eine unverantwortliche Tollheit, daß Du ihm dazu verholst hast, unser College zu werden.“

„Bielesicht, Mama!“ lautete die lakonische Erwiderung. „Aber man kann nicht immer Alles voraussehen. — Glaubst Du übrigens, daß Herr von Pleffow mir heute Abend ein Bouquet überreichen lassen wird? — Er erkundigte sich so angelegentlich nach meinen Lieblingsblumen.“

„Das ist wohl möglich! — Aber Du darfst nicht zu liebenswürdig gegen ihn sein, Kind — und Du mußt Dein Herz wohl in Acht nehmen. Es hat ja schon Manche vom Theater eine glänzende Partie gemacht; aber

es waren doch immer nur die Klugen, die es geschickt anzufangen verstanden.“

„Sei unbesorgt, Mama!“ lachte Ada frohlich. „Vorläufig ist mir an einer glänzenden Partie gar nichts gelegen, und ich denke nicht daran, zu heiraten — diesen Herrn von Pleffow so wenig, als irgend einen Anderen! — Aber wenn er mir ein Bouquet schickt — es wäre zu reizend! — Ich glaube, unsere sentimentale Viehhäberin würde vor Neid und Aerger noch grünlicher werden, als sie es trotz ihres fingerbild aufgetragenen Puders leider ohnehin schon ist.“

Fünftes Capitel.

In einem Mansardenzimmer des bescheidenen Gasthofes von Neukadt hatte Hermann Wolfhardt Wohnung genommen; denn die Gage, welche ihm Director Mühlhofer zahlte, reichte nur eben hin, die dringendsten Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen. Als er heute aus der Probe zurückkehrte, fand er auf dem Tische des arbeitsamen Stübchens zu seiner Ueberraschung eine Wistenkarte mit der Aufschrift:

„Frank Mc. Burney, Melbourne.“

Eine Karte der Karte war eingekleben zum Zeichen, daß der auf ihr Genannte ihm habe einen Besuch machen wollen; aber Wolfhardt, dem der Name vollkommen unbekannt war, hielt sich überzeugt, daß hier ein Versehen vorliegen müsse, bis ihm die in dem Gasthof bedienstete Magd auf seine Erkundigung mit aller Bestimmtheit erklärte, der Herr habe wirklich nach ihm gefragt und habe hinterlassen, daß er heute oder morgen noch einmal vorzusprechen werde.

Unter anderen Umständen würde sich der junge Mann, dessen Bekanntheit immer ein sehr beschränkter gewesen war, vielleicht den Kopf darüber zerbrochen haben, was ihm wohl die Ehre eines anscheinend von so weither gekommenen Besuches verschaffen möge; heute aber war er sehr wenig geneigt, seine Gedanken bei so gleichgiltigen Dingen verweilen zu lassen. Er warf die Karte achtlos bei Seite und streckte sich, ohne das fragale Mittageffen anzurühren, das ihm die großmüthige Magd gebracht

hatte, zu unerfreulichem Gräbeln auf das Bettgestell nieder, das in dieser Mansarde zugleich die Stelle des Sophas vertreten mußte.

Er süßte sich matt und zerfchlagen, wie wenn er eine schwere körperliche Arbeit verrichtet hätte oder wie wenn ihm eine ernste Krankheit in den Gliedern läge. Seine Stirn brannte und in toller Flucht jagten sich dahinter die Gedanken. Alle Einzelheiten dieser schrecklichen vierzehn Tage, die er nun schon als Mitglied der Mühlhofer'schen Gesellschaft verlebt hatte, zogen an seinem Gedächtniß vorüber, und er grub die Zähne tief in die Unterlippe bei der Erinnerung an all' die Enttäuschungen und Demüthigungen, die er in dieser kurzen Zeit erfahren.

Daß er eine ungeheure Thorheit begangen, als er seiner raschen Eingebung gefolgt war, hatte er nur zu bald erkennen müssen, wie lebensschafflich er sich auch anfänglich noch gegen diese beschämende Gewißheit gestäubt. Der Ton, der in seiner neuen Umgebung herrschte, war ihm von vornherein wie eine fremde Sprache gewesen, die er nicht verstand und die er seiner inneren Ueberzeugung nach niemals würde erlernen können. Der glückliche Reichtum dieses heimathlosen Stübchens, das aus allen Richtungen der Windrose zusammengeschnitten war, das seine Sache guten Rathes auf Nichts stellte und sich kaum um das Morgen, sicherlich aber mit keinem Gedanken um das Uebermorgen kümmerte — er hatte für ihn etwas Unbegreifliches und beinahe Unheimliches gehabt, etwas, das ihn immer wieder abließ und eine unübersteigliche Schranke zwischen ihm und seinen Schicksalgenossen aufrichtete. Es gab nichts Gemeinsames zwischen ihm und Jenen, und er war zu aufrichtig, um eine Sympathie zu erheucheln, von der er nichts empfand.

Dadurch war er fast vom ersten Tage an seinen neuen Collegen und Colleginen gegenüber in die denkbar peinlichste Lage gerathen. Seine höfliche Zurückhaltung war ihm als Hochmuth, seine Schweigsamkeit als dünselhafter Ueberhebung ausgelegt worden, und Alles schien sich vereinigt zu haben, die vermeintlichen Kränkungen mit schonungsloser Unbarbarzigkeit an ihm zu rächen. Wie eine Unzahl von kleinen, in einen ähnden Giftstoff getauchten Pfeilen hatten ihn Tag für Tag die Bosheiten und Sticheleien verwundet, zu deren Zielweibe er von allen Seiten gemacht wurde, und

Rittel: Der Polizeiwachtmann herunter!

Dobernig: Sie, mit der Weigermiene da oben, herunter mit Ihnen!
Dr. Pommer: hinaus mit dem Polizei-Präsidenten!
Grosz: Wie verachten Sie! Sie sind zu verachten! Wo sind die Polizisten? Hoffen Sie doch ein paar hinauswerfen!
Dobernig: Sogar die Polen schenken Sie ab! Sogar der Dabeni lehnt Sie ab!

Röbling: Nehmen Sie Ihren verbrecherischen Entschluß zurück! Das ist Alles verbrecherische Gewalt!
Pfersche (steht vor der Referenten-Tribüne und spielt auf einem Pfeifen): Das Ihnen, ruft er dem Präsidenten zu, Sie alter, ehvergeffener Armer! Hund!

Dr. Kufz: Ja, warum thun Sie denn heute nicht Ihre ungelegliche Schuldigkeit? Gestern haben Sie einseitig zur Ordnung gerufen und dann die Leute hinausgeworfen, ohne daß der Betreffende etwas gehört hat. Ja, hier ist jetzt nicht der Ort für Ruhe und Pathos.

Jaroslowsky: Ja, Sie schänden die Idee des Slaventhums! Sie Rechte der Völker!

Glückner: Heute haben Sie es mit Hunderten zu thun, nicht nur mit den Socialdemokraten.

Das Geßte, Boltern, Stampfen, Pfeifen und Trompeten hält ununterbrochen an.

Der Präsident unterbricht die Sitzung auf 20 Minuten.

Ein Tintenfaß gegen den Präsidenten.

Der vorstehende officiële Bericht gibt nur Stichproben der Dinge, die dem Präsidenten anzugethan werden. Dazwischen wohnhaftiger Arm, Pfeifen, Trompeten, Schlägen mit Knütteln und Briefbeschwerern. Immer, wenn Abrahamowicz zur Glocke greift, verläßt sich der Tumult. Dr. Lecher wirft eine zusammengeballte Geschäftsordnung gegen den Präsidenten. Da erklärt der Präsident die Sitzung auf zwanzig Minuten für unterbrochen. Von einer der Säulen hinter dem Präsidentenfuß ruht prächtiger Tintenfaß herab. Ein Tintenfaß ist gegen den Präsidenten geschleudert worden. Wann und von wem, das hat in der Hitze des Kampfes Niemand bemerkt. Abrahamowicz steht aufrecht. Um ihn flattern Papierfetzen und Zeitungen, die man gegen ihn wirft. Er spricht einige Worte zu den nächststehenden deutschen Abgeordneten. Man versteht ihn nicht, man hört nur den frenetischen Beifall der Rechten, der seinen Worten folgt. Endlich entschließt sich Abrahamowicz, fortzugehen. Als er die Balkenbühne passiert, umringen ihn die polnischen Abgeordneten und schütten ihm die Hände. Roslowski fällt ihm um den Hals und küßt ihn.

Nachdem der Präsident den Sitzungssaal verlassen, wird es etwas ruhiger. Lueger und Prinz Liechtenstein gehen hinüber zu den conservativen Großgrundbesitzern Grafen Balffy und Deym und sprechen mit ihnen. Zahlreiche andere conservativ Abgeordnete massiren sich ringsherum. Eine erregte Discussion entwickelt sich. Offenbar fordert Lueger die Feindeln auf, diesen Zuständen im Parlamente ein Ende zu machen. Er scheint jedoch dort kein williges Gehör zu finden und geht wieder weg. Kymann perorirt in einer Gruppe von Deutschfortschrittlichen. Sie applaudiren ihm und rufen: Bravo Kymann!

Wolf erscheint und wird verhaftet.

Ein unerwartetes, von Niemandem für möglich gehaltenes Ereigniß tritt jetzt ein: Wolf, im Wintercoats, mit dem Gürtel auf dem Kopfe und einem Spazierstock in der Hand, sitzt in den Saal. Die Rechte ist confectant, die Linke applaudirt und ruft: Hoch Wolf! Bravo Wolf! Man zieht ihm den Rock aus, umringt ihn und fragt ihn aus. Er ersucht wie er sich den Eingang erzwingen. Der Vorsitzende, der oben vorbeigeht, überreicht ihm einige Briefe. Dr. Lecher ruft zu der Gallerie hinauf: Der Wolf ist wieder da, Dörrreich ist in Gefahr! Wolf setzt sich auf eine Bank in der zweiten Abtheilung auf der Linken und plaudert gewöhnlich mit einigen Abgeordneten. Er scheint aber zu ahnen, daß seines Weibens hier nicht lang sein werde. Im Saale ist es still geworden. Die meisten Abgeordneten sind in die Corridore hinausgegangen. Nach einigen Minuten wird auf der Rechten gerufen: Die Unterbrechung wird eine Stunde dauern! Dr. Pommer ruft: Hierbleiben! Nicht weggehen! Andere rufen: Nicht weggehen! Man kann sich da nicht verlassen, es kann ein Schwindel sein. Nowak kommt herein und ruft: Die Polizisten sind wieder da, jetzt kann's wieder losgehen! Gestern ging's den Socialdemokraten an den Kragen, heute kommen die Bürgerlichen daran!

Im nächsten Augenblicke tritt zur Thür auf der Linken Obercommissär Schild herein. Er will sich den Weg zu Wolf bahnen, allein Dr. Lecher, Glückner, Lemisch, Rittel und Andere lassen ihn nicht passieren. Man sagt ihm: Der Präsident ist jetzt nicht hier, da dürfen Sie nicht einschreiten. Der Obercommissär wendet sich um, gibt ein Zeichen, und durch die Glathür marschiren zehn Wachleute herein, die in Bereitschaft gestanden hatten. Auch ihnen wird der Zugang zu Wolf von anderen Abgeordneten verwehrt, aber schließlich lassen diese sich doch zur Seite schieben; nur Nowak muß von einem Wachmann umschlungen und weggehoben werden. Jetzt sind die Polizisten bei Wolf; sie lassen ihn an, Wolf wehrt sich, sie packen ihn härter, Wolf schlägt mit den Fäusten um sich, wie ein Verzweifelter. Es entsteht ein furchtbarer Kampf, dessen Anblick jedem Zuschauer das Blut erstarren macht. Dr. Lecher sagt zum Obercommissär Schild, der sein

da er wieder seine Berühmtheit mit denselben Waffen führen, noch mit Keulen dreinschlagen konnte, ohne vollends den Fluch der Mächtigkeiten auf sich zu laden, hatte er seine Kraft wechlos diesen tüchtigen und schmerzhaften Geschossen preisgeben müssen.

Nach jetzt drängte ihm das Blut zum Kopfe, wenn er an manche der häßlichen Erörterungen dachte, die nur auf ihn hatten gemünzt sein können und auf die er doch nicht hatte erwidern dürfen, wenn er nicht die triumphirende Genugthuung seiner Widersacher verdoppeln und verdreifachen wollte. Aber wie groß auch immer die Pein gewesen sein mochte, die er in solchen Augenblicken erduldet, sie war ihm doch geringfügig und nichtig erschienen im Vergleich mit den Qualen, die in den langen Stunden der Einsamkeit seine selbstquälerischen Grübeleien ihm bereitet hatten. Immer von Neuem war ihm da die herzbelemmende Empfindung gekommen, daß er im Begriff sei, unaufhaltsam tiefer und tiefer hinabzusinken in einen Sumpf, aus dem es keine Rettung mehr gab, wenn nicht durch einen raschen, heroischen Entschluß. Und die kraftlose Unfähigkeit, einen solchen Entschluß zu fassen — die weibliche Schwäche, in welche die Liebe zu Ada all' seine sonstige Energie gewandelt zu haben schien, sie erfüllten ihn dann wohl mit einem so tiefen, verächtlichen Groll gegen sich selbst, daß unheimlich häßliche Selbstmordgedanken aus den Tiefen seiner Seele emporstiegen.

Bleibt hätte er diese Kräfte überstanden, wenn Ada ihm ein wenig beifällig gewesen wäre, wenn sie sein Selbstvertrauen gestärkt und den Glauben an eine glückliche Zukunft in ihm gestiftet hätte. Aber sie that niemals etwas, das auch nur entfernt einem solchen Versuche ähnlich gewesen wäre. Es war, als ob sie vollkommen blind sei für die Leiden, die seine innere Verzweiflung ihm bereitet und er hatte nur die volle Wahrheit gesprochen, als er ihr heute in überstürzender Bitterkeit den Vorwurf gemacht, daß sie sogar jeder Begegnung mit ihm gefühllos auszuweichen suchte. Gegen Jeden aus ihrer Umgebung war sie freundlicher und mittheilbarer, als gegen ihn, und selbst die ermutigenden Worte und die verhöhlenden Hännele, die ihm anlässlich noch zuweilen beiläufig hatten, waren ihm in der letzten Zeit nicht mehr zu Theil geworden, wie leicht es ihr auch gewesen wäre, ihn wenigstens durch diese Almosen der Liebe für klüchtige Augenblicke aus seinen qualenden Zweifeln zu befreien. (Fortsetzung folgt.)

Jugendfreund ist: Aber Schild, um Gotteswillen, ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, thu' das nicht! Der Obercommissär sucht die Achseln. Mittlerweile haben zehn Wachleute Wolf, der noch immer rasend um sich haut, aber die Hände emporgehoben und tragen ihn aus dem Saale. Wolf schreit: „Hurrah!“ Ringsherum stehen die Abgeordneten auf den Bänken, hohen Enttäuschungsrufe aus und rufen: „Hoch die Freiheit! Hoch der Parlamentarismus!“ In dem Kampfe war eine Armlehne der Sitzbank abgebrochen, ein Abgeordneter der Linken legt sie auf die Ministerbank. Die Erregung siltet noch eine Weile nach, aber allmählig wird es wieder ruhig.

Ueber die Art, wie Wolf heute in's Abgeordnetenhause gelangte, wird berichtet: In der Stadiogasse fand ein heftiger Zusammenstoß zwischen Studenten und der Wache statt. Vor dem kleinen Thore in der Stadiogasse besaßen sich einen Moment lang nur ein Polizist und ein Detektiv. Diesen Moment benützte Wolf, sprang auf den Polizisten zu, schob ihn mit einem Stoß zur Seite, öffnete die Thür und drang in das Abgeordnetenhause ein. Ein Student stürzte sich auf den Polizisten und hielt ihn fest, damit er Wolf nicht nachsehen könne. Der Detektiv Bauer bemerkte dies, und eilte Wolf nach. Dieser war mit einem Sprunge schon auf der Stiege. Dr. Lecher kam eben die Stiege herunter, hielt den Detektiv Bauer auf und schrie ihn an: „Was haben Sie hier zu suchen; schauen Sie, daß Sie weiter kommen!“ Diesen Augenblick benützte Wolf, der mit einem einzigen Satze die Stiege passirte und dann direct auf den Sitzungssaal losrannte.

Nachdem Wolf aus dem Saale getragen worden, wurde er in das Vorzimmer des Ministers-Präsidenten Dabeni gebracht; dort wurde er detinirt. Es wurde das Gutachten des Justizministers eingeholt und einige Minuten darauf erschien ein Polizeibeamter, ging auf Wolf zu und erklärte ihn im Namen des Geßtes für verhaftet. Einer anderen Person zufolge habe der Justizminister direct die Verhaftung Wolf's verfügt und zwar wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit. 30 Polizisten umringten Wolf und führten ihn längs der Abgeordnetenreihe hinunter. Vor dem Parlamente wartete bereits ein Fiacre. Wolf wollte ihn nicht bestiegen und rief der Menge zu: „Seht Wiener, ein Abgeordneter wird verhaftet! Werdet Ihr das zulassen?“ Die Polizisten packten Wolf und fügten ihm mit Gewalt in den Fiacre. Ehe Wolf das Haus verlassen hatte, rief ihm noch Steinwender zu: „Auf Wiedersehen! Lebe wohl!“ Wolf erwiderte: „Lebe wohl!“ Der Fiacre fuhr sodann in rasendem Tempo direct zum Landesgerichte. Berittene Polizisten sprengten hinter dem Fiacre einher. Im Landesgerichte hatte Staatsanwalt Bobie gerade eine Verhandlung. Diese wurde sofort unterbrochen und Bobie trat die nöthigen Anordnungen wegen Unterbringung Wolf's im Landesgerichte. Bobie wurde hierauf in's Justizministerium berufen. Dann trat die Rathskammer zusammen und verfügte die sofortige Verhaftung Wolf's.

Lueger intervenirt.

Nun tritt eine neue Wendung ein. Dr. Lueger erscheint als deus ex machina auf dem Schauplatz und beruft die Odmänner der Linken zu einer Conferenz zusammen. Die Beratung dauert nur kurze Zeit. Lueger begibt sich mit allen Odmännern zum Minister-Präsidenten. Sie eröffnen ihm, daß sie die Zustände, welche gegenwärtig im Abgeordnetenhause herrschen, als ungaltauer erachten, und stellen es ihm anheim, Verfügungen zu treffen, damit eine Aenderung dieser Zustände eintrete. Wie verlanet, habe Lueger schon vorher privatim dem Grafen Dabeni mitgetheilt, daß er bei Fortdauer der Zustände im Parlamente für die weiteren Ereignisse in Wien die Verantwortung ablehnen müßte.

Die Action Lueger's war von Erfolg. Graf Dabeni wird versprochen, einen Modus ausfindig zu machen, um eine Verhütung der Gemüther herbeizuführen.

Um 11 Uhr 20 Minuten erscheint nicht Präsident Abrahamowicz, sondern Vizepräsident Dr. Kramar im Saale. Unter lautester Stille befreit er die Straße und sagt: „Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.“ Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben.“ Alles bleibt ruhig. Abgeordneter Pommer klatscht Beifall, wird aber von seinen Collegen zur Ruhe gemiesen. Schwacl leeren sich Saal und Gallerie.

Demonstrationen auf der Straße.

Von den während der gestrigen Straßendemonstrationen verhafteten 51 Personen wurden 13 wegen Aufruhrs und Halbwidrigung der behördlichen Verfügungen, und 1 wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit dem Landesgerichte eingeliefert. Wegen Uebertretungen wurden 10 Personen der Staatsanwaltschaft angezeigt; 5 Personen wegen Einmischung in eine Amtshandlung dem Bezirksgerichte überliefert und 15 polizeilich abgestraft. Wegen 7 Personen ist die Amtshandlung noch nicht abgeschlossen und 1 wurde freigesprochen.

Generalversammlung der sächsischen Siebenrichter.

Hermannstadt, 30. November.

Vorsitzer: Obergespan-Comeß Gustav Thalmann.

Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod.

Das Protocoll über die Sitzung vom 26. d. wurde gelesen und beglaubigt.

Arz trägt vor: 1. den Bericht über den Bau des Forsthauses auf dem Gebirge Grosza de sus; 2. den Bericht in Angelegenheit der Verpachtung der Weidgebirge; 3. den Bericht in Angelegenheit gegen J. P. Rabdeo; 4. über die 1898'er Forstverlagsrechnung.

Die Berichte unter 1. und 2. werden, unter Genehmigung des Ergebnisses der Weidgebirge-Verpachtung, zur Kenntniss genommen, ebenso der Bericht unter 3., wonach die Schädigung der Gasse durch das Falliment J. P. Rabdeo 18,020 fl. 53 kr. beträgt. Die Forstverlagsrechnung unter 4. wird zur Kenntniss genommen und dem Rechnungslager das Absolutorium ertheilt.

Derfelde Referent legt vor: 1. das Gesuch des Hermannstädter evang. Presbyteriums A. B. um ein Darlehen von 180.000 fl.; 2. das Gesuch des Schäßburger ev. Presbyteriums A. B. um ein Darlehen von 35.000 fl. Dem Hermannstädter Presbyterium wird ein Darlehen von 130.000 fl., dem Schäßburger Presbyterium das verlangte Darlehen von 35.000 fl. bewilligt.

Dörz referirt: 1. über das Gesuch der Eleonore Kollar um Erhöhung ihrer Pension; 2. über das Gesuch des Thürküsters Lederer um Provisionirung. Der Witwe Kollar wird eine Unterstützung von 20 fl. bewilligt, dem Thürküster Lederer eine Provisionirung von jährlichen 56 fl. 66 kr. zugesprochen.

Arz berichtet über das Gesuch der Forstbeger wegen Provisionirung. Dem Gesuche wird keine Folge gegeben.

Dr. Brudner trägt vor den Vorschlag der Siebenrichter für das Jahr 1898.

Derselbe wird folgenderweise festgesetzt:

Gesamteinnahmen . . . 143.131 Kr. 11 fl.

Gesamtausgaben . . . 143.127 „ 64 „

Ueberschuß . . . 3 Kr. 47 fl.

Hierauf schließt Vorsitz der Sitzung und die Session der Generalversammlung der sächsischen Siebenrichter und eröffnet die Sitzung der

Generalversammlung der Universität.

Nach Verlesung des Protocolls über die Sitzung vom 26. d. wird das von Dr. Brudner vorgelegte, nach den Beschlüssen der Universität von der Commission neugestirte Organisations-Statut betreffend die Gemeinde-Notaratschule angenommen. — Das Curatorium besteht aus dem Comeß, drei von der Universität gewählten Mitgliedern und dem Universitäts-Secretär. — In Mitgliedern des Curatoriums der Gemeindevollständ-Schule

wurden für die Dauer von drei Jahren gewählt: Dr. Karl Wolff, Komnerth, Albert Arz sen.

Der von Dr. Teutsch vorgelegte Bericht des Reifeprüfungsausschusses Nicolous Hermann wird zur Kenntniss genommen.

Herrlich trägt vor: 1. den Bericht des Reifeprüfungsausschusses J. Barlet; 2. den Bericht über die Visitation der Richter und Marienburger Altbauhaute; 3. den Bericht in Angelegenheit der Vergrößerung der Archivlokalitäten. — Der Bericht unter 1. dient zur erfreulichen Kenntniss. Zu Punkt 2. wird der Visitations-Commission der Dank ausgesprochen und der Bericht, unter Annahme der Anträge der Schulcommission, zur Kenntniss genommen, desgleichen der Bericht unter 3.

Der von Lecher erstattete Bericht über die Fertigstellung des Lehrbuchs für Gewerbelehrlingschulen dient zur genehmigenden Kenntniss; den Verfasser des Lehrbuchs wird ein Zuschuß von 100 fl. zu dem früheren Honorar bewilligt.

Kramer berichtet über die Visitation der Meibischer landwirtschaftlichen Lehranstalt. — Der Bericht dient zur Kenntniss; der Visitations-Commission wird für ihre Vorkaufung der Dank ausgesprochen.

Hier wurde die Sitzung um 1/2 Uhr abgebrochen und die Fortsetzung derselben auf 4 Uhr Nachmittags anberaumt.

Nachmittags 4 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen.

Komnerth trägt vor den Bericht der Vikarie Ackerbauschule über einen Grundankauf. Der Bericht dient zur Kenntniss.

Der von demselben Referenten vorgelegte Antrag auf Erweiterung des Internates an der Meibischer Ackerbauschule wird zum Beschlusse erhoben, mit der feinerzeitigen Durchführung wird das Curatorium beauftragt und das erforderliche Darlehen zur Bekreitung der Kosten aus den Cassen der Universität bewilligt; — in Verbindung hiermit wird auch die Einführung eines Hausschul-Wärtner-Curses an der Meibischer landwirtschaftlichen Lehranstalt beschlossen.

Gustav Arz trägt vor die Eingabe des Landesbundes-Vereines wegen Veröffentlichung von Urkunden. Die noch nicht veröffentlichten Urkunden der Universität sollen nach Thunlichkeit der Veröffentlichung zugesandt werden. — Für das Jahr 1898 werden dem Vereine 150 fl. bewilligt.

Budaker legt vor die in der heutigen Sitzung der Siebenrichter verhandelten Gesuche des Hermannstädter und des Schäßburger evang. Presbyteriums A. B. — Die Gesuche werden im Sinne des einschlägigen Beschlusses der Siebenrichter erledigt.

Arz trägt vor die Verlesung des Stefan v. Molnar'schen Stipendiums, ferner den Bericht über die erfolgte Devinculierung der dem Molnar'schen Fond gehörigen Werthpapiere. — Je ein Stipendium wird dem Dr. Gustav Gutschak und Dr. Wilhelm Rißig verliehen, — der Bericht über die Devinculierung zur Kenntniss genommen.

Das von Dörz vorgelegte Gesuch des Thürküsters Lederer um Provisionirung wird im Sinne des Beschlusses der Siebenrichter der Erledigung zugeführt, mit dem Unterschiede, daß dem Gesuchsteller eine jährliche Provision von rund 60 fl. bewilligt wird.

Arz trägt vor: 1. das Gesuch um Erhöhung der Archivstation; 2. das Gesuch des Hermannstädter Magistrats wegen Erlass der Hälfte der Installations-Kosten bei Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Archivlokalitäten und wegen Zahlung der Hälfte der Stromkosten; 3. den Bericht in Angelegenheit der Verlegung der Cassalocalitäten; 4. das Gesuch des Buchhalters Kömer um Bewilligung der IV. Quartalszulage.

Dem Archivante wird für das Jahr 1898 eine Zuschüsse von 200 fl. votirt, — dem Gesuche unter 2. keine Folge gegeben, — der Bericht unter 3. zur Kenntniss genommen, — dem Gesuche unter 4. Folge gegeben.

Nicolous legt vor das Gesuch des naturwissenschaftlichen Vereines wegen Herabsetzung des Zinsfußes für ein im Jahre 1893 bewilligtes Darlehen. Dem Vereine wird eine 1/2 %ige Zinsermäßigung bewilligt.

Dr. Brudner referirt über den 1898'er Vorschlag der Universitäts-Cassa. Derselbe wird folgendermaßen festgesetzt:

Gesamteinnahmen . . . 181.898 Kr. 30 fl.

Gesamtausgaben . . . 181.836 „ 02 „

Ueberschuß . . . 62 „ 28 „

Vorsitzer schloß hierauf die Session mit folgenden Worten:

Abliche Generalversammlung!

Wenn nicht besondere Umstände eine außerordentliche Generalversammlung etwa veranlassen sollten, so ist nach den soeben zu Ende gebrachten Arbeiten die dreijährige Periode abgelaufen, für welche Ihnen, geehrte Herren Abgeordnete, das Mandat für die Generalversammlungen der sächsischen Universität und der Siebenrichter im Jahre 1898 ertheilt worden war.

Der Rückblick auf diese vergangene Zeit bietet in Bezug auf die Ergebnisse Ihrer hiesigen Thätigkeit vollkommene Befriedigung und wenn auch keine außergewöhnlich hervorragenden Ereignisse sich darin abgepielt haben, so ist doch die besonnene und sachgemäße Verhandlung und Entscheidung selbst heiklerer Fragen ein erhellender Beweis dafür, daß alle Mitglieder dieser löblichen Generalversammlung von der Absicht durchdrungen waren, mit Einmüthigkeit nur Erreichbares anzustreben und die dem allgemeinen Wohle aller Bewohner des Königreiches dienenden Schöpfungen der sächsischen Universität zu ehren und immer mehr zu sichern.

Jahr für Jahr wurden neue Steine gesetzt zur Befestigung der verfallenden Culturstätten, und es wird ein neuer Camen ausgekreut, aus dem geistiges und materielles Wohlfahrn für die von Ihnen hier vertretenen Menschen sprichn soll und, so Gott will, auch gedeihen wird. Auch das heute beschlossene Werk zur Errichtung einer Notaratschule kann sich würdig früherer ähnlichen Institutionen dieser Universität anreihen, da es bestimmt ist, dem Volke tüchtige Berater und Führer und für den öffentlichen Dienst befähigte Gemeindebeamten heranzubilden.

Nun nun danke ich Ihnen, geehrte Herren Abgeordnete, für Ihre objektive und rasche Erledigung Ihrer Aufgaben und hoffe, daß Ihrer treuen Arbeit auch der Dank Ihrer Seuder nicht fehlen wird.

Hierauf schließt ich die Sitzung und nehme Abschied von Ihnen, geehrte Herren, mit dem Wunsche, daß die neue Wahl Sie als Abgeordnete auch im nächsten Jahre hier vereinigen möge. (Langanhaltende Hochrufe.)

Albert Arz v. Straußenburg beantwortete diese Rede Namens der Generalversammlung, in schwingvoller Weise dem Danke für das Wohlwollen des geehrten vorstehenden Comeß und der aufrichtigsten Anerkennung für die eben so muthwillige, wie erprieckliche Verwaltung des Universitäts-Vermögens durch das Centralamt, beziehungsweise durch den Comeß und den Universitäts-Secretär Karl Bod — unter wiederholten Hochrufen der Generalversammlung — bereiten Ausdruck verleihend.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. November.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 2. December, Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Budget der Stadtcassa und der städtischen Fonde pro 1898. 2. Straßenaub-Präliminare pro 1898.

(Goldene Hochzeit.) Der hiesige Kaufmann Ludwig Reschner und seine Gattin feierten am 27. d. im engen Familienkreise ihre goldene Hochzeit.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch, den 1. December wird die Operette von A. Neumann „Der Pumpmajor“ mit den Damen Malek, Kupperly und Gantzer, sowie den Herren des Popp, Fischer und Minich zum ersten Male wiederholt.

öffnet
Directio
Hofen
Unter
Freund
Section
Zeitung
guten

und er
Blattes
und G
welsch
oder ge
eine so
armen
mollen
geleitet

Jäger
mittag
sind B

Abfa
der Fa
Großm
Kronsta
schließen

Früh
8 Uhr
Abends
um 7

Heltau
und 10
Früh u
Früh,
Bon a
Ris-Ra
abrigem
Früh,
II. Nr

auf die
1 Uhr
10 Uhr
Linie
Nachm
15 Uhr
Sessio
VI. Nr
1 Uhr

Stelle
der ich
hat ein
in Pub
Collect
Lotterie
von 6

Gewinn
ersten
gezählte
Staat
nahme
darauf
neuerun
erweiter
merken
geringer

in Ter
der sich
heimlich
so hoch
auf den
noch leb

Arbeiter
im Sch
Kopf
Städte
vollends
Polizei.

Zum erf
das Sta
brecheri
wird.
Schulb
erfolgre
eingetro

wird von
fahr-A
mit dem
gegangen
heftig,
das Sch
Klassi
Unwetter
24 Ma
retten,
der Koch
Der Da
einen B
Holz an
Danklich
und alle
Weselsch
erleben

Baron
wurde in
und gebl
„Jofai“
Direction
frequenti

(Besprechungsheim.) Dasselbe ist seit Anfang November ge-

für Weihnachten plant die Direction der Gewerbeschule eine Besichtigung

Das Besprechungsheim befindet sich im Hause, Hundestuden 3, - ehemals

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge

(Claffen-Volterrie.) Die ung. Claffen-Volterrie, welche an

(Sensationeller Selbstmord.) Große Sensation erregt

(Im Arab) verfiel ein seit kurzer Zeit glücklicher

(Standrecht.) Aus Agram, 28. d., wird dem „P. M.“ berichtet:

(Ein untergegangener „Adria“-Dampfer.) Aus Fiume

(Fallgeschichte belgische Banknoten.) Wie das Wiener belgische

(Mit der Nitroglycerin-Entscheidung.) Aus Wien meldet man:

(Jagd-Humoresken- und Erzählungen.) Diesen Titel

(Ein Attentat durch's Fenster.) Den polnischen Blättern

(Vermisst.) In Rußland brannte der Braunkohlen-

(Hundertjährige Gegenstände für nur 20 Pfennige.)

(Wollschaferei über den Dachstein.) Aus Kuffes wird

(Beisitzliche Vogenschützen.) Verschiedene energisch vorgehende

(Einseitige Schwigen beim Essen) ist eine merkwürdige

eine Fütterung unter dem Dohr, und man vermutet, daß damals einige

(Fein parisi.) In einem Coupé erster Classe sitzt eine ältere,

Hermannstadt, 30. November. Weizen per Oektoliter 74 bis 78 Rilo fl. 8.90

Wartberich.

Hermannstadt, 30. November. Weizen per Oektoliter 74 bis 78 Rilo fl. 8.90

Fremden-Liste

Hotel Nöthiger Kaiser. Dr. Sanbor, Regimentsarzt, von Kronstadt;

(Eingekendet.)

Der Wilhelm's antiarthritische und antirheumatische Blutreinigungsthee

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Table with financial data: 4 1/2 % ung. Goldrente, 4 % ung. Kronen-Rente, etc.

Table with financial data: 4 1/2 % ung. Gold-Rente, 4 % ung. Kronen-Rente, etc.

3. 1483/1897.

[927] 3-3

Vicitations-Aundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß in dem der Gemeinde Alsó-Sebes gehörenden Waldtheile, „Riu-Jonelu“ auf Grund des genehmigten Forstwirtschafts-Planes für die Jahre 1896, 1897 und 1898 zur Ausmüthung vorgeschriebenen Holzschlägen zu erzeugende, beiläufig 2500 Meterflastern betragende Buchen-Scheitholz, am 16. December 1897, Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei zu Alsó-Sebes abzuhaltenden öffentlichen Vicitation am Stöcke im Walde an den Meistbietenden verkauft wird.

Auskaufspreis: 1 fl. 50 kr. Stockzins per Meter-Flaster.

Kauflustige sind verpflichtet, vor dem Beginne der Vicitation 400 fl. ö. W. als Neugeld niederzulegen. Vor dem Beginne der mündlichen Vicitation werden auch vorchriftsmäßig ausgefästete, mit dem erwählten Neugeld versehenen gestellte schriftliche Offerte angenommen.

Die Vicitations-Bedingungen sind bei dem Gemeindevorstande in Alsó-Sebes wann immer einzusehen.

Schließlich wird bemerkt, daß erwähnte Holz-Schläge von der Eisenbahn-Station Felső-Sebes beiläufig 10 Kilometer entfernt sind und auch in den nächsten Jahren Buchen-Scheitholz aus erwähltem Waldtheile zum Verkaufe gelangen wird.

Alsó-Sebes, am 17. November 1897.

Das Orts-Amt:

Toma Flucsa, Richter.

Ivan, Notär.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 18. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate des Barons Paul Szenterejty in Bim. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 20. December bei der Döbör Finanz-Direction Offertverhandlung wegen Uebernahme der Tabak-Großhandl. in Döbör.

Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Ferdinand Gal in Eft. Szent-Domokos. (Eftherbecker Gerichtshof.)

Am 21. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Josef Kaiser in Eft. Szent-Domokos. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 21. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate der Elisabetha Morar in Szajföcs. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate des Petru Sfrate in Roman. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Am 22. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Erzsi Freigel geb. Szentovits in Eft. Szent-Domokos. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Dem Eftherbecker Bezirksgerichte an Stefan Demeter, zur Tagfahrt am 21. December zu erscheinen.

Dem Eft. Szent-Domokoser Bezirksgerichte an Nicolaus Darvas, zur Tagfahrt am 23. December zu erscheinen.

Dem Hermannstädter k. öst. Notar Gabriel Zagoni an Josef Müller und alle anderen Personen, die einen Anspruch auf den Nachlaß des in Mustapha verstorbenen Ludwig Gerger erheben wollen, zur Tagfahrt am 2. März zu erscheinen.

Zu verkaufen

1 Fass (circa 560 Liter) Wein aus dem Jahre 1834, vorzügl. Qualität. Kockelthaler Provenienz.

Adresse in der Administration dieses Blattes.

(924) 1-2

Elsörangú hazai gyártmány.

Gözcseplök (835) 5-12

Pontos cím:

Első magyar gazdasági gépgyár részvénytársulat Budapest.

Magyarország legnagyobb és egyedül gazdasági gépgyára mely a gazdasági gépek összes gazdasági gépeket gyártja.

Rendelések megtétele előtt kérjük minden szakkérdéssel hiszalommal hosszán fordulni.

Részletes árjegyzékkel és szakzerü felvilágosítással díjmentesen szolgálunk.

Szeceksavágók. Morzsolók.

Agenten

gejucht zum Verlaufe neuer Erzeugnisse, die sowohl für den Städte, wie für den Landwirth unentbehrlich sind. Auch als Nebenbeschäftigung kann Jeder, der Bekanntschaften in Privatkreisen besitzt, diese Agentur versehen. Hohe Provision oder fester Gehalt wird garantiert. Anträge zu richten an

Fr. Pokorny,
Prag, Petersgasse 8.

(929) 1-4



Zur gefälligen Beachtung!

Erlaube mir, einem verehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die in der Reispargasse 17

befindliche

Weiss- und Luxus-Bäckerei und Mehl-Handlung

mit 1. December l. J. übernommen habe.

Mein Bestreben wird es sein, mein Unternehmen auf einer realen, soliden Basis zu unterhalten und hoffe ich, daß das p. t. Publicum mich in demselben unterstützt.

Zudem ich mein feines, schwachhaftes Gebäck und Brod, alle Gattungen Mehle und Süßfrüchte bestens empfehle, zeichne ich

hochachtungsvoll

Albert Gustav Ganther.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Hauptstelle für den Verkauf von Losen der k. ungar. priv. Classen-Lotterie.

Plan der ersten Lotterie.

100.000 Lose, 50.000 Gewinne.

Zweite Classe		Dritte Classe		Sechste Classe	
1/2 Los Kronen 20.—		1/2 Los Kronen 32.—		1/2 Los Kronen 24.—	
1/4 " " 10.—		1/4 " " 16.—		1/4 " " 12.—	
1/8 " " 5.—		1/8 " " 8.—		1/8 " " 6.—	
1/16 " " 2.50		1/16 " " 4.—		1/16 " " 3.—	
Ziehung: 10. u. 11. December 1897.		Ziehung: 4. und 5. Januar 1898.		Ziehung: 9. März bis 6. April 1898.	
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen
1 à 70.000	70.000	1 à 80.000	80.000	1 à 600.000	600.000
1 à 25.000	25.000	1 à 30.000	30.000	1 Gewinn 400.000	400.000
1 à 10.000	10.000	1 à 20.000	20.000	1 à 200.000	200.000
1 à 5.000	5.000	1 à 15.000	15.000	1 à 100.000	100.000
3 à 3.000	9.000	3 à 10.000	30.000	1 à 60.000	60.000
5 à 2.000	10.000	5 à 5.000	25.000	1 à 40.000	40.000
8 à 1.000	8.000	8 à 2.000	16.000	2 à 30.000	60.000
20 à 500	10.000	10 à 1.000	10.000	3 à 20.000	60.000
60 à 300	18.000	70 à 500	35.000	20 à 10.000	200.000
3.900 à 80	312.000	4.900 à 130	637.000	50 à 5.000	250.000
4.000 Gewinne R. 477.000		5.000 Gewinne R. 898.000		400 à 2.000	800.000
Vierte Classe		Fünfte Classe		720 à 1.000	720.000
1/2 Los Kronen 40.—		1/2 Los Kronen 32.—		1.000 à 500	500.000
1/4 " " 20.—		1/4 " " 16.—		27.800 à 200	5.560.000
1/8 " " 10.—		1/8 " " 8.—		30.000 Gew. u. Prämie R. 9.550.000	
1/16 " " 5.—		1/16 " " 4.—			
Ziehung: 26. und 27. Januar 1898.		Ziehung: 16. und 17. Februar 1898.			
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen		
1 à 90.000	90.000	1 à 100.000	100.000		
1 à 30.000	30.000	1 à 30.000	30.000		
1 à 20.000	20.000	1 à 20.000	20.000		
1 à 15.000	15.000	1 à 15.000	15.000		
3 à 10.000	30.000	3 à 10.000	30.000		
5 à 5.000	25.000	5 à 5.000	25.000		
8 à 2.000	16.000	8 à 2.000	16.000		
10 à 1.000	10.000	10 à 1.000	10.000		
70 à 500	35.000	70 à 500	35.000		
3.900 à 170	663.000	3.900 à 200	780.000		
4.000 Gewinne R. 934.000		4.000 Gewinne R. 1.061.000			

Jedes Los gilt nur für die Classe, auf welche es lautet.

Die Spieler haben daher von Classe zu Classe für ihre nicht gezogenen Lose neue, mit der gleichen Nummer und Litera bezeichnete Lose bei demjenigen Collecteur, von welchem sie das Los zur Vorclasse bezogen, durch Entrichtung der planmäßigen Einlage und gegen Rückgabe des Vorclassen-Loses spätestens 8 Tage vor der betreffenden Ziehung einzulösen.

Für Lose, welche erst im Laufe der Lotterie erworben werden, sind die Einlagen der früheren Classen nachzuzahlen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt mit 20% Abzug.

Lose sind erbfähig:

in der Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

ferner bei den Collecteuren:

Hermine Frank, Hermannstadt, Bergergasse Nr. 3,
Susanna Florea, " Quergasse Nr. 1,
Louise Knopp, " Reispargasse Nr. 6,
Friedrich Essigmann, Agnetheln, Sal. Sinberger, Blasendorf, H. Graef, Broos, Johann Fogarasi, J. B. Misselbacher sen.,
Karlsburg, Josef Hientz, Mühlbach, Karl Geisberger, Mühlbach, G. Gerbert, Petrozseny, J. B. Teutsch, W. H. Looz, Schässburg,
David Esser, Szász-Bégen, Amalie Richter, Szeistye.

[938] 1

Laut Bestätigung des

Lord Mayor in London

Importirt durch die Firma
James Waters & Co., etablirt 1770
in London, direct aus

Jamaica Rums

und erlaube mir zur herannahenden Saison das P. T. Publicum darauf erbenst aufmerksam zu machen. Der Verkauf findet zu Original-Preisen in 1/2, 1/4, 1/8 Flaschen statt. Täglicher Post- und Bahnversand nach der Provinz.

Gleichzeitig empfehle:

Original-Packungen von **Hornemann & Co., London.**
Spezialitäten **Cognac** von **F. Courvoisier & Curlier Frères** in Cognac.

Szimon István,

Budapest, Waitzner-Boulevard 12.
Filialen: Waitzner-Boulevard 60, Theresienring 35 und Josefsring 4.

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873.

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.